



swissfaculty: Klausur 2014 auf dem Gurten, Bern (v.l.n.r.): Prof. Dr. Christian Bochet, Président VSH-AEU; Denise Martin, Geschäftsführerin swissfaculty; Prof. Dr. Stephan Morgenthaler, VSH-AEU, Delegierter Schweizerische Hochschulkonferenz; Prof. Dr. Norbert Hofmann, Präsident fh-ch; Dr. Richard Kohler, des. Präsident SGL

#### Vertreter von swissfaculty im Bundeshaus Représentant de swissfaculty au Palais fédéral



Professor Dr. Gaston Wolf has been advocating international relations and exchange during the last 20 years. He was a Professor for Organic Chemistry at the Department of Chemistry, Zürcher Hochschule Winterthur, President of the Senat ZHW/FH Zürich, University of Applied Sciences and Head of International Relations, Dept T/ZHW until 2005.

Gaston Wolf has done extensive career counseling for students that were interested in graduate studies and has successfully guided

over 100 students in their graduate studies in the US and Canada. He has 20 years of experience in national and international accreditation.

Gaston Wolf is retired, but he is still an active advocate for higher learning abroad.

#### Herausgeberin und Redaktion / Edition et rédaction:

Konferenz Hochschuldozierende Schweiz, Geschäftsstelle, Hofmatt 42, 5112 Thalheim, Tel. 056 443 06 03, Fax 056 443 06 04  
info@konferenz-hochschuldozierende.ch, www.konferenz-hochschuldozierende.ch, www.swissfaculty.ch

## INFO

Nr. 2 / Februar 2015

### HFKG seit 1.1.2015 in Kraft

Seit dem 1. Januar 2015 ist das Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz HFKG in Kraft. Die Schweizerische Hochschulkonferenz wird zum ersten Mal am 26. Februar 2015 in Bern tagen, und zwar sowohl in der Form der Plenarversammlung wie als Hochschulrat. *swissfaculty*, die *Konferenz Hochschuldozierende Schweiz*<sup>1</sup>, hat einen Vertreter mit beratender Stimme in diesem obersten hochschulpolitischen Organ: Prof. Dr. Stephan Morgenthaler, EPFL Lausanne.

Zu den ersten Aufgaben der Schweizerische Hochschulkonferenz werden unter anderem gehören:

- Genehmigung des Reglements über die Organisation der Schweizerischen Hochschulkonferenz (OReg-SHK)  
Règlement d'organisation de la Conférence suisse des hautes écoles (ROrg-CSHE)
- Wahl der Mitglieder des Schweizerischen Akkreditierungsrats

*swissfaculty* partizipiert aktiv an der neu geschaffenen Hochschullandschaft Schweiz. Zum einen darf gesagt werden, dass der jahrelange Einsatz Erfolg gezeigt hat und nicht nur die Studierenden, sondern auch Mittelbau und Dozierende eine (beratende) Stimme (mit Antragsrecht) im obersten hochschulpolitischen Organ haben. Nun gilt es, diese Verantwortung wahrzunehmen und vor allem in den Bereichen, wo Praxiserfahrung in Lehre und Forschung, in Weiterbildung und Dienstleistung, gefragt ist, diese auch einzubringen. Oberstes Ziel ist und bleibt die Ausbildung der Studierenden durch Dozierende, die didaktisch guten Unterricht machen, neuestes Forschungswissen auf Grund ihrer Beteiligung an (inter)nationalen Forschungsprojekten vermitteln können und mit der Praxis – KMU, Schule, Gemeinde u.a. – zusammenarbeiten.

<sup>1</sup> Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz **fh-ch** – [www.fh-ch.ch](http://www.fh-ch.ch)  
Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden **VSH-AEU** – [www.hsl.ethz.ch](http://www.hsl.ethz.ch)  
Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung **SGL** – [www.sgl-online.ch](http://www.sgl-online.ch)

### LEHE en vigueur depuis le 1.1.2015

C'est fait. Entreprise voilà plus de 10 ans, la réorganisation du paysage suisse des hautes écoles est accomplie. La Loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles est entrée en vigueur le 1<sup>er</sup> janvier 2015.

La Conférence suisse des hautes écoles se réunira pour la première fois le 26 février 2015 à Berne, sous forme d'assemblée plénière et de conseil des hautes écoles. *swissfaculty*, la *Conférence des Enseignant-e-s des Hautes Ecoles Suisses*<sup>1</sup>, dispose d'une voix consultative au sein de cet organe, instance politique supérieure des hautes écoles: il s'agit du Prof. Dr Stephan Morgenthaler, EPFL Lausanne.

Parmi les premières tâches de la Conférence suisse des hautes écoles figurent notamment:

- l'adoption du Règlement d'organisation de la Conférence suisse des hautes écoles (ROrg-CSHE)
- l'élection des membres du Conseil suisse d'accréditation

*swissfaculty* participe activement au nouveau paysage des hautes écoles de Suisse. Avant tout, il est nécessaire de souligner que les efforts déployés au cours des dernières années ont porté leurs fruits. Non seulement les étudiants, mais également le corps intermédiaire et les professeurs disposent désormais d'une voix (consultative), accompagnée d'un droit de motion, au sein de l'organe politique supérieur des hautes écoles. Il s'agit maintenant d'assumer cette responsabilité et d'en faire bon usage, en particulier dans les domaines dans lesquels une expérience pratique d'enseignement et de recherche est requise. L'objectif final demeure le même: les étudiant-e-s doivent pouvoir bénéficier de l'enseignement de professeurs didactiquement compétents, à même de leur transmettre des connaissances issues des dernières avancées de la recherche du fait de leur participation à des projets de recherche (inter)nationaux, qui soient en lien avec la pratique, que ce soit les PME, les écoles, les communes ou autres.

<sup>1</sup> Fédération des Associations de Professeurs des Hautes écoles spécialisées suisses **fh-ch** – [www.fh-ch.ch](http://www.fh-ch.ch)  
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université **VSH-AEU** – [www.hsl.ethz.ch](http://www.hsl.ethz.ch)  
Société Suisse pour la formation des enseignantes et des enseignants **SSFE** – [www.sgl-online.ch](http://www.sgl-online.ch)

# Durchlässigkeit in und zwischen den Hochschulen

swissfaculty, die Konferenz Hochschuldozierende Schweiz, welche die Dozierenden an universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen vertritt, ist der Ansicht, dass die Gestaltung der Übergänge in und zwischen den Hochschulen so zu gestalten sind, dass die Studierenden fehlende Kompetenzen und Qualifikationen ohne Doppelspurigkeiten erwerben können. Die Anrechnung von Vorleistungen, die Auflagen und allfällige Zulassungsprüfungen sollen transparent und schweizweit vergleichbar sein.

Das Hochschulsystem der Schweiz ist in den letzten Jahren für Studierende durchlässiger geworden. Die Hochschulen, universitäre Hochschulen (Universität und ETH), Fachhochschulen (FH) und pädagogischen Hochschulen (PH) mit ihren unterschiedlichen Profilen, «gleichwertig, aber andersartig», bieten potentiellen Studierenden mit «Nicht-Standard-Zulassungsausweisen» Zugang zum Studium an. Dabei können Vorleistungen angerechnet, Auflagen gemacht und Zulassungsprüfungen verlangt werden. Diese Übergänge regeln die Hochschulen weitgehend autonom, sofern diese nicht durch den Bund geregelt sind. Dabei bestehen echt föderalistisch unterschiedliche Rahmenbedingungen bei der Aufnahme in den gleichen Studiengang des gleichen Hochschultyps FH, UH oder PH!

Für die Studierenden ergibt sich eine grosse Fülle von Übergängen zu Hochschulen und ihren spezifischen Studiengängen, die im Gespräch bzw. mittels eines schriftlichen Antrages geklärt und evaluiert werden müssen. Dabei sollte es selbstverständlich sein, dass die Vorleistungen entsprechend berücksichtigt werden, damit sich die Studiendauer nicht unnötig verlängert. Insbesondere dem Eckpfeiler des Bologna-Prozesses «lebenslanges Lernen», d.h. dem Alter, der Lebenssituation und der Qualifikation aus dem Berufsleben ist Rechnung zu tragen. Dies wurde erst kürzlich vom Bundesrat bestätigt: «Das heutige System funktioniert, aber wir wollen Lücken schliessen»<sup>1</sup>.

Die Hochschulen müssen darauf achten, ihr hochschulspezifisches Profil (HFKG Art. 3.b) und die «hohe Qualität in Lehre und Forschung» (HFKG Art. 3.a) sicher zu stellen. Dies ist bei steigender Durchlässigkeit mit höherem Aufwand verbunden. Der Wunsch nach «personalisierten Bildungswegen» stellt die Hochschulen vor zusätzliche finanzielle und personelle Herausforderungen.

Das schweizerische Bildungssystem funktioniert gut und ist bezüglich Qualifikation und Zugangsberechtigung für die Hochschulen auf dem richtigen Weg. Die Qualifikation der Schüler und Schülerinnen am Ende der Sekundarstufe II ist grundsätzlich gut auf die Hochschulen abgestimmt. Irritierend ist allerdings das allgegenwärtige Schlagwort «Akademisierung», womit der Wunsch vieler junger Menschen, welche die (Berufs-)Matura erlangen und studieren wollen, abgestraft wird. Irritierend auch deshalb, weil die Bildungsperspektiven des Bundesamtes für Statistik<sup>2</sup> bei den Studierendenzahlen einen nur geringen Zuwachs von ca. 1% pro Jahr in den nächsten 10 Jahren aufzeigen. Der Begriff der Akademisierung widerspiegelt eher den Wettbewerb um die Schüler, Schülerinnen und Studierenden, ein Wettbewerb, der, falls überhaupt, zum gemeinsamen Nutzen der Bildungslandschaft Schweiz geführt werden sollte, im Sinne von «jeder hat die Möglichkeit, den für sich besten Weg zu gehen».

Einheitliche und transparente Übergänge auf allen Bildungsstufen ((Berufs-)Matura, Abschluss Höhere Fachschule, Bachelor, Master, Promotion), d.h. von Berufsmaturitätsschule zu Universität, von Gymnasium zu Fachhochschule, von höherer Fachschule zu Fachhochschule, von Fachhochschule zu Universität/ETH und – nicht zu vergessen – auch umgekehrt, müssen gemeinsam definiert und gestaltet werden, um nachhaltig die Qualität in Lehre und Forschung im je eigenen Profil der Hochschulen zu sichern<sup>3</sup>.



Norbert Hofmann Hofmann, Prof. Dr., Mitbegründer von swissfaculty, der Konferenz Hochschuldozierende Schweiz (2012) und Präsident des Verbandes der Fachhochschuldozierenden Schweiz fh-ch

Co-fondateur de swissfaculty, la Conférence des Enseignant-e-s des Hautes Ecoles Suisses (2012) et président de l'Association des Professeurs des Hautes écoles spécialisées suisses fh-ch

<sup>1</sup> «CH/Berufsbildung: Bundesrat setzt auf lebenslanges Lernen», NZZ 18. Januar 2015 <http://www.nzz.ch/finanzen/newsticker/chberufsbildung-bundesrat-setzt-auf-lebenslanges-lernen-1.18274500>  
<sup>2</sup> «Bildungsperspektiven. Szenarien 2014–2023 für das Bildungssystem», BFS, Statistik der Schweiz, Neuchâtel 2014, ISBN: 978-3-303-15596-7, 18.12.2014 <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=5849>  
<sup>3</sup> Die Übergänge werden ausführlich erörtert in: «Durchlässigkeit in und zwischen den Hochschulen – ein Orientierungsversuch», Bulletin fh-ch Februar 2015, [http://www.fh-ch.ch/upload/2015\\_Februar\\_fh-ch.pdf](http://www.fh-ch.ch/upload/2015_Februar_fh-ch.pdf)

# Les passerelles au sein des hautes écoles et entre ces dernières

Selon swissfaculty, la Conférence des Enseignant-e-s des Hautes Ecoles Suisses, qui représente les professeurs des hautes écoles universitaires, des hautes écoles spécialisées et des hautes écoles pédagogiques, les passerelles au sein des hautes écoles et entre ces dernières doivent être conçues de manière à ce que les étudiant-e-s puissent acquérir les compétences et les qualifications qui leur manquent sans avoir à les répéter. La prise en compte de leurs études précédentes, les conditions qui leur sont posées et les éventuels examens d'admission doivent être transparents et comparables au niveau national.

En Suisse, le système des hautes écoles a gagné en perméabilité ces dernières années. Les hautes écoles, les hautes écoles universitaires (universités et écoles polytechniques), les hautes écoles spécialisées (HES) et les hautes écoles pédagogiques (HEP), dotées de profils différents mais équivalents, permettent aux étudiant-e-s titulaires de certificats «non standard» d'accéder aux études supérieures, moyennant l'évaluation de leurs études précédentes, certaines conditions à remplir, voire un examen d'admission. Les hautes écoles sont autonomes en ce domaine, pour autant qu'il n'existe aucune directive fédérale. Fédéralisme oblige, l'admission dans une filière HES, universitaire ou HEP peut donc être soumise à des conditions-cadres très différentes.

Les étudiant-e-s ont ainsi le choix entre une multitude de passerelles vers les hautes écoles et leurs filières spécifiques. Un entretien ou une demande écrite s'avère alors indispensable. Il semble évident que les études préalables des candidats doivent être prises en compte, afin que les études ne se prolongent pas inutilement. Élément essentiel du processus de Bologne, l'apprentissage tout au long de la vie, autrement dit l'âge, la situation personnelle et les qualifications professionnelles, doit être considéré, comme l'a récemment confirmé le Conseil fédéral: «Le système actuel fonctionne, mais nous souhaitons combler les lacunes»<sup>1</sup>.

Les hautes écoles doivent veiller à conserver leur profil spécifique (LEHE, art. 3.b) et à garantir la haute qualité de l'enseignement et de la recherche (LEHE, art. 3.a). Au vu de la perméabilité accrue, ceci devient plus difficile. Si elles veulent répondre au souhait de «filières de formation personnalisées», les hautes écoles devront disposer de plus de ressources financières et de personnel supplémentaire.

Le système éducatif de notre pays fonctionne bien et est sur la bonne voie en ce qui concerne les qualifications et l'accès aux hautes écoles. La qualification des élèves à la fin du degré secondaire II est en principe bonne et adaptée aux hautes écoles. Souvent galvaudée, la notion d'«académisation» dérange lorsqu'elle semble réduire à néant l'espoir des jeunes qui, après une maturité (professionnelle), envisagent des études supérieures. Une irritation confortée par les pronostics de l'Office fédéral de la statistique<sup>2</sup>: dans les dix prochaines années, le nombre d'étudiant-e-s ne devrait augmenter que d'env. 1% par année. Mais la notion d'académisation reflète plutôt la concurrence que se livrent les établissements lorsqu'il s'agit de recruter des élèves et des étudiant-e-s, une concurrence qui devrait être utile au paysage éducatif suisse dans son ensemble, conformément au principe selon lequel «chacun a la possibilité de suivre la voie qui lui convient le mieux».

Des passerelles homogènes et transparentes à tous les degrés de formation (maturité gymnasiale, maturité professionnelle, diplôme supérieur, bachelor, master, doctorat, autrement dit des écoles de maturité professionnelles aux universités, des gymnases aux hautes écoles spécialisées, des hautes écoles spécialisées aux universités et écoles polytechniques, et – ne l'oublions pas – vice-versa, doivent être définies et conçues conjointement, afin d'assurer durablement la qualité de l'enseignement et de la recherche au sein de chaque profil des hautes écoles<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> «CH/Berufsbildung: Bundesrat setzt auf lebenslanges Lernen», article paru dans la NZZ le 18 janvier 2015 <http://www.nzz.ch/finanzen/newsticker/chberufsbildung-bundesrat-setzt-auf-lebenslanges-lernen-1.18274500>  
<sup>2</sup> «Perspectives de la formation. Scénarios 2014–2023 pour le système de formation», OFS, Statistique de la Suisse, Neuchâtel 2014, ISBN: 978-3-303-15597-4, 18.12.2014 <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/fr/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=5850>  
<sup>3</sup> Les passerelles sont présentées en détail dans l'article «Durchlässigkeit in und zwischen den Hochschulen – ein Orientierungsversuch», Bulletin fh-ch, février 2015, [http://www.fh-ch.ch/upload/2015\\_Februar\\_fh-ch.pdf](http://www.fh-ch.ch/upload/2015_Februar_fh-ch.pdf)